

BILDUNGSKURIER

MAGAZIN DER LANDESBILDUNGSORGANISATION DER SPÖ OÖ • Nr. 1 • 67. Jg, MÄRZ 2016

SPÖ OÖ-Info-Nr. 1/2016 • GZ 02Z032837 M • P.b.b. • Erscheinungsort Linz • SPÖ OÖ, 4020 Linz, Landstraße 36/3

Interview:
Kalliauer über
Weckrufe mit
dem Holzhammer

Seite 4

Wahl 2016:
Hundstorfer – einer
von uns tritt an

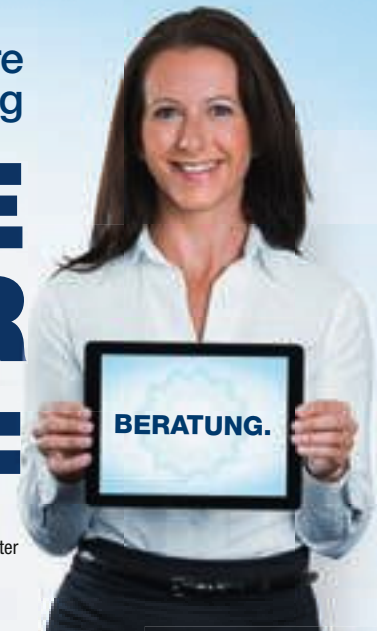
Seite 13



Mensch ist Mittelpunkt der digitalen Arbeitswelt!

Mehr Wert für Ihre
Wertpapier-Veranlagung

DIE BESTE WÄHRUNG FÜR IHRE ANLAGE:



Lydia Kropfreiter
Filialleiterin

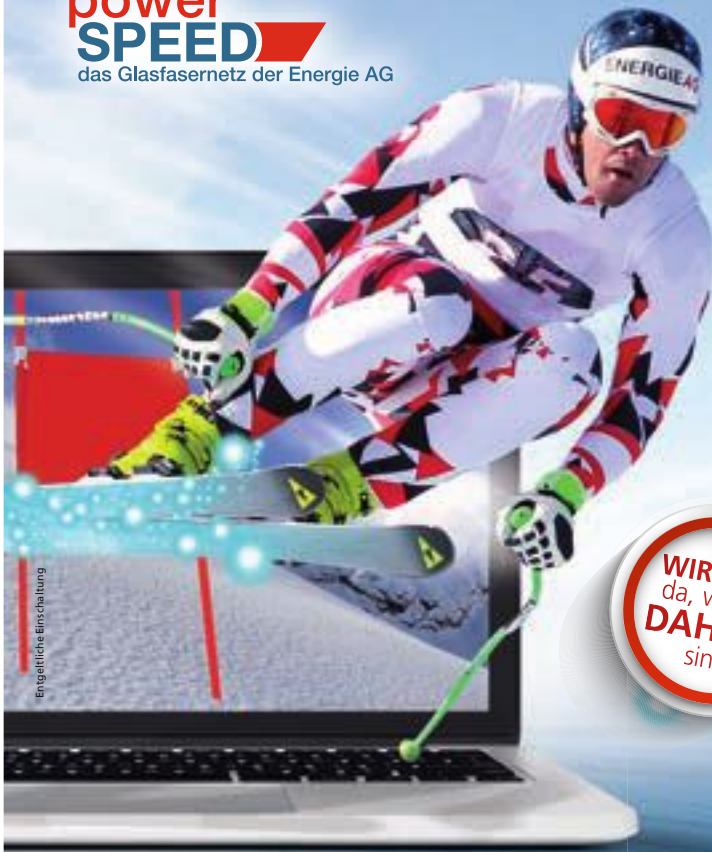
Manche Anlageberater sind nur bei schönem Börsenwetter Ihre Partner. Die Berater der HYPO Oberösterreich sind immer für Sie da und informieren Sie in Ihrer Filiale gerne näher. Sie hören Ihnen zu und erstellen einen Vorschlag, der auf Ihre persönlichen Bedürfnisse abgestimmt ist. Näheres unter Tel. 0732 / 76 39 DW 54452, vertrieb@hypo-ooe.at

HYPO
OBERÖSTERREICH

  www.hypo.at

Wir schaffen mehr Wert.

**power
SPEED**
das Glasfasernetz der Energie AG



Engelthale Einsichtung

WIR SIND
da, wo Sie
DAHEIM
sind.

Power trifft Speed. Das Glasfasernetz der Energie AG Telekom.

Sichern Sie sich das schnellste Internet im Land!

Nicht nur Vincent Kriechmayr, Oberösterreichs schnellster Skirennläufer, glänzt in den Speed-Disziplinen: Auch die Energie AG Telekom treibt den Ausbau des lichtschnellen Glasfasernetzes in Oberösterreich rasch voran. Mittels FTTH (Fiber To The Home) ermöglichen wir jetzt auch Ihnen Internet, TV und Telefonie in höchster Qualität.

Ob powerSPEED in Ihrer Region schon verfügbar ist, erfahren Sie unter www.power-speed.at sowie unter unserer Info-Hotline 05 9000 2999.

ENERGIE AG
Telekom
Wir denken an morgen

www.power-speed.at

Vincent Kriechmayr
© GEPA PICTURES

Turbulente Tage für die SPOÖ

BERND DOBESBERGER • CHEFREDAKTEUR



Sollten die Geschehnisse der vergangenen Monate innerhalb der oberösterreichischen Sozialdemokratie mit einem positiven Begriff zusammengefasst werden, dann könnte „turbulent“ verwendet werden. Aber das ist eigentlich viel zu positiv.

Zuerst die schwere Wahlniederlage Ende September bei den Landtagswahlen, dann monatelang nicht wirklich geführte Diskussionen über eigene Fehler, notwendige Änderungen und auch nicht über den Landesparteivorsitzenden. Irgendwie ging alles weiter: Es wurde ein bisschen „Neustart“ gemacht, die Wahlniederlage nur mit den Kriegsflüchtlingen erklärt und der Parteivorsitzende Reinhold Entholzer vom Parteivorstand ohne rechte Überzeugung beim Weitermachen unterstützt. Dazwischen immer wieder auch öffentliche Kritik oder ein Rücktritt eines Landesparteigeschäftsführers und dessen prompter Rücktritt vom Rücktritt.

„Große Krisen und noch keine Lösung“

Knapp vor dem Parteitag wollte Reinhold Entholzer eine neue Geschäftsführerin installieren, der Bürgermeister von Linz fühlte sich damit übergangen und verkündete am ersten Tag des Parteitages medial seine Nicht-Kandidatur für die Funktion des stellvertretenden Parteivorsitzenden. Krise! Dann erklärte Landesrat Entholzer seinen Rücktritt von der Kandidatur zum Parteivorsitzenden. Große Krise!

Es folgten weitere Krisensitzungen und der Ausweg, mit Hans Kalliauer einen Übergangsvorsitzenden zu wählen, der in den kommenden Monaten die nötigen Nachfolgen beim Parteivorsitzenden, beim Landesregierungsmittglied und bei der Parteigeschäftsführung zu klären hat.

Diese personellen Weichenstellungen sind unmittelbar natürlich notwendig, die schwere Krise der Sozialdemokratie lösen sie aber nicht. Der Bildungskurier wird sich daher auch in Zukunft intensiv mit den parteiinternen und den politischen Fragen beschäftigen.

Inhalt

- 4 **Interview:** Johann Kalliauer zur Lage der SPÖ in Oberösterreich.

- 6 **Arbeit 4.0:** Reinhard Haider über eine menschengerechte Arbeitswelt in Zeiten wachsender Digitalisierung.

- 8 **Kreativität:** Chris Müller stellt das Modell der „Red Jobs“ vor.

- 10 **Industrie:** Hans Karl Schaller skizziert die Herausforderungen neuer Technologien.

- 12 **Arbeitswelt:** Warum der Druck steigt, beschreiben Sylvia Kuba und Michael Heiling.

- 13 **Wahl 2016:** Rudolf Hundstorfer zu seinen Zielen im Bundespräsidentenwahlkampf.

- 14 **Bildungs-Splitter:** Berichte über Aktivitäten aus den Organisationen



4



8



13



14

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: Sozialdemokratische Partei Österreich, Landesorganisation – Landesbildungsausschuss, 4020 Linz, Landstraße 36/3
 Tel: 05-77 26 11-16, annemarie.obermueller@spoe.at, www.renner-institut-ooe.spoe.at
Redaktion: Bernd Dobesberger, Georg Hubmann, Wolfgang Kemptner, Michael Lindner, Gerald Mitterlehner, Annemarie Obermüller, Peter Rohmoser
Grundsätzliche Richtung: sozialdemokratisch • **Hersteller:** Gutenberg-Werbering Ges.m.b.H.
 Nr. 01/16, März, SPÖ OO-Info-Nr. 1/2016, GZ 022032837 M, P.b.b. Erscheinungsort Linz, SPÖ OO, 4020 Linz, Landstraße 36/3

klimateutral gedruckt
 CP IKS-Nr.: 53401-1603-1037

„Politischer Erfolg ist eine Gruppenarbeit“

Über die personelle Neuausrichtung der SPÖ in Oberösterreich und über die inhaltlichen Herausforderungen der Zukunft führte der Bildungskurier ein Interview mit dem neuen Landesparteivorsitzenden Johann Kalliauer.

Bildungskurier: Du bist beim Parteitag der oberösterreichischen SPÖ zum Landesparteivorsitzenden gewählt worden, nachdem Reinhold Entholzer sehr kurzfristig seine Wiederkandidatur zurückgezogen hatte. Wie siehst du die derzeitige Entwicklung der Sozialdemokratie in Oberösterreich?

Kalliauer: Zuerst einmal möchte ich Reinhold Entholzer für seinen jahrelangen Einsatz für die Sozialdemokratie danken. Auch sein verantwortungsvolles Handeln beim Landesparteitag hat uns allen seine persönliche Größe gezeigt. Der starke Wahlverlust bei den Landtagswahlen war für die oberösterreichische Sozialdemokratie ein Weckruf mit dem Holzhammer. Spätestens jetzt ist allen klar, dass wir grundlegende Änderungen brauchen, um unser Schiff wieder flott zu bekommen.

Gleichzeitig brauchen viele Menschen im Land eine starke Sozialdemokratie, weil unsere Gesellschaft derzeit leider in die falsche Richtung geht: Die Großen nehmen sich zu viel. Für die Mittelschicht und die Ärmsten bleibt zu wenig übrig.

Wir sind die einzige Partei, die gegen diese negative Entwicklung etwas unternehmen will. Wir wollen, dass alle einen fairen Anteil am Kuchen bekommen. Aber damit wir in Oberösterreich etwas bewegen können, müssen wir zuerst unseren eigenen Laden wieder deutlich in Schwung bringen.

Bildungskurier: Du hast am Parteitag angekündigt, nur ein Jahr Parteivorsitzender bleiben zu wollen. Was willst du in diesem Jahr erreichen?

Kalliauer: Das Wichtigste ist, dass wir in einem Jahr Menschen an der Spitze der SPOÖ haben, die einander vertrauen, die einander gut verstehen und die vor allem

einen gemeinsamen Plan haben. Denn der Erfolg kommt sicher nicht durch eine einzelne Vorsitzende oder einen einzelnen Vorsitzenden allein. Politischer Erfolg ist eine Gruppenarbeit.

Zweitens werden wir in diesem Jahr die Weichen dafür stellen, dass sich unsere Organisation den neuen Gegebenheiten anpasst, denn wir müssen mit weniger verfügbaren Mitteln bessere Ergebnisse erzielen. Und drittens werden wir die Partei inhaltlich neu ausrichten.

Bildungskurier: Zum Stichwort inhaltliche Ausrichtung – wir werden inhaltlich immer weniger wahrgenommen. Welche politischen Schwerpunkte hat die oberösterreichische Sozialdemokratie aus deiner Sicht?

„Meine Antwort auf Industrie oder Arbeit 4.0 ist Solidarität 4.0.“

Kalliauer: Wir setzen uns für jene Menschen im Land ein, die ungerecht behandelt werden. Das sind Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, denn die meisten haben seit fünfzehn Jahren keine reale Erhöhung ihrer Löhne bekommen, während die Gewinne der Großen deutlich gestiegen sind.

Das sind gerade in Oberösterreich auch besonders viele Frauen. Ihre männlichen Kollegen verdienen um ein Drittel mehr, und das bei gleicher Leistung. Frauen werden sogar doppelt benachteiligt. In mehr als 150 Gemeinden gibt es keine ordentlichen Einrichtungen zur Kinderbetreuung, wodurch Frauen die

IM INTERVIEW



Copyright: FSG 00

Johann Kalliauer:

Ist Vorsitzender der SPÖ Oberösterreich und Präsident der Arbeiterkammer Oberösterreich.

Chance zur beruflichen Entwicklung genommen wird. Und benachteiligt sind die vielen ehrlichen Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, weil große Unternehmen und Private ihr Vermögen ins Ausland verschieben, damit sie hier keine Steuern zahlen müssen. Kurz: Wir treten für jene Menschen ein, die es sich nicht richten können, die nicht mit dem goldenen Löffel zur Welt gekommen sind.

Zudem stehen wir in Oberösterreich seit der vorigen Landtagswahl vor einer neuen Situation. Schwarz-Blau treibt im Land leider ein übles Spiel. Die beiden Parteien tun nichts gegen die Machenschaften der Großen und hauen zur Ablenkung auf die Ärmsten hin. Das werden wir nicht zulassen und deshalb eine starke Opposition sein. Die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher werden dabei spüren, wofür wir stehen. Und wir werden unsere Glaubwürdigkeit stärken, weil wir faule Kompromisse ablehnen.

Bildungskurier: Derzeit wird unter dem Schlagwort „Industrie 4.0“ ein massiver Wandel der Wirtschaft medial heftig diskutiert. Die dazu gehörende „Arbeit 4.0“ wird weniger besprochen, aber auch völlig neue Herausforderungen mit sich bringen. Welche Entwicklungen siehst du da konkret auf uns zukommen?

Kalliauer: Durch die Verlagerung digitaler Arbeitsabläufe ins Netz – Stichwort Cloud-Working – löst sich die räumliche Bindung der Arbeit an einen Arbeitsort auf. Das verstärkt die Gefahr, dass die Grenzen von Arbeit und Freizeit noch mehr verschwimmen, wodurch auch der Druck, ständig verfügbar zu sein, steigt. Generell besteht die Gefahr, dass sich durch die Erodierung von betrieblichen Strukturen, ArbeitgeberInnen ihrer Fürsorgepflichten gegenüber ihrem MitarbeiterInnen entledigen. Die zu erwartenden Folgen sind die Informalisierung von Arbeit, die Verlagerung unternehmerischer Risiken hin zu den ArbeitnehmerInnen und der Verlust existenzsichernder Arbeitsplätze. Ein Beispiel dafür ist etwa die Taxiplattform Uber. Die VerliererInnen der drohenden Umgehung bestehender steuer-, sozial- und arbeitsrechtlicher Standards sind die ArbeitnehmerInnen und das Sozialsystem.

Die Landespolitik muss in Qualifizierung investieren. Leider macht die schwarzblaue Landesregierung genau das Gegenteil: Erst vor wenigen Wochen hat sie die Mittel für Weiterbildung massiv gekürzt. Das ist kontraproduktiv und schadet besonders den Jungen. Ich fürchte, Schwarz-Blau hat nicht die richtigen Antworten auf diese Entwicklung.



Ein Team, das gut zusammenarbeitet, wünscht sich SPOÖ-Vorsitzender Kalliauer.

Bildungskurier: „Arbeit 4.0“ wird auch von der Sozialdemokratie politische Antworten verlangen, was hältst du da an konkreten Schritten für wesentlich?

Kalliauer: Ich denke, es kann in zwei Richtungen gehen. Einerseits in eine düstere Zukunft, bei der wenige profitieren und viele unter einer durch Rationalisierung hervorgerufenen Arbeitslosigkeit leiden und ein digitales Prekariat entsteht. Oder es gelingt – und da sind Sozialdemokratie und Gewerkschaften gefragt – durch das digitale Zeitalter mit dem „Internet der Dinge“ eine massive Umverteilung und Verkürzung von Erwerbsarbeit(zeit) auf einem für alle höheren Wohlstandsni-

veau. Dazu müssen Produktivitäts- und Effizienzgewinne gerecht verteilt werden. Ich denke dabei an eine „digitale Dividende“, die produktivitätsorientierte Entlohnung und wertschöpfungsorientierte Besteuerung beinhaltet. Für die global vernetzten Formen der Arbeitsorganisation muss ein internationaler, zumindest auf EU-Ebene verankerter, ArbeitnehmerInnenschutz geschaffen werden. Und den profitorientierten digitalen Arbeitsvermittlungsplattformen sollte eine starke öffentlich kontrollierte und gestaltete Alternative entgegengestellt werden, eine digitale öffentliche Arbeitsvermittlung 4.0. Meine Antwort auf Industrie oder Arbeit 4.0 ist Solidarität 4.0.

BUCHTIPP



Achim Möller/Gwendolin Jungblut: **Wahlen gewinnen.**

Achim Möller und Gwendolin Jungblut haben nicht nur 750 Wahlkämpfe erfolgreich begleitet, sie trainieren über das Renner Institut auch SPÖ FunktionärInnen in Oberösterreich. Ihr neues Buch fasst die praktischen Erfahrungen nachvollziehbar und handlungsorientiert zusammen, bietet aber zusätzlichen einen theoretischen Hintergrund, der zum Weiterdenken anregt. Das Buch beleuchtet Wahlkämpfe von den ersten strategischen Vorüberlegungen über die Umsetzung bis hin zu letzten Mobilisierungsaktionen am Wahltag. Eine spannende und aufschlussreiche Lektüre für alljene, die nicht nur Wahlkampf-Listen abarbeiten sondern aktiv und kreativ wahlkämpfen möchten.

„Wahlen gewinnen“ kann unter: <http://www.treffpunkt-kommune.de/produkte/ratgeber-wahlen-gewinnen-2/wahlen-gewinnen/> bestellt werden und kostet 44,90 Euro.

Rechtzeitig vor den nächsten Wahlen ist dieses Buch eine höchst empfehlenswerte Lektüre.

Die Zukunft der Arbeit

Schlagworte wie Industrie 4.0 oder Arbeit 4.0 kennzeichnen den Diskurs über die Zukunft der Arbeit. Wichtig ist es, die Digitalisierungspotenziale für eine menschengerechte Arbeitswelt zu nutzen und die Wohlfahrtsstaatssysteme abzusichern.

REINHARD HAIDER

Im Zuge der Diskussion um die Digitalisierung der Arbeitswelt werden oft Schlagworte wie Industrie und Arbeit 4.0 bemüht. Bei Industrie 4.0 wird etwa die interaktive Vernetzung der analogen Produktion mit der digitalen Welt durch sogenannte cyber-physische Systeme (CPS) in Echtzeitkommunikation verstanden. Allgemein fällt auf, dass der Diskurs darüber nach einer technologiezentrierten, betriebswirtschaftlich einseitigen Logik geführt wird und Wesentliches auslässt.

Uneinheitliches Bild

Das Bild, das hier gezeichnet wird, ist sehr differenziert. Einerseits gibt es idealisierte Zukunftsvisionen, andererseits werden pessimistische Trendaussagen gemacht, die Zukunftsängste entstehen lassen. Zum Beispiel, wenn die sogenannte Oxford-Studie aus dem Jahr 2013 von Osborne und Frey (The Future of Employment: How susceptible are Jobs to Computerisation?) zitiert wird. Die Wissenschaft hat zu den Arbeitsmarktwirkungen der digitalen Revolution bislang keine befriedigenden Erkenntnisse geliefert. Die Ergebnisse unterscheiden sich je nach Studie deutlich – wenn sie sich nicht gar zur Gänze widersprechen. Die Kernaussage dieser oft zitierten Oxford-Studie ist, dass in den nächsten ein bis zwei Jahrzehnten durch die Automatisierung in den USA bis zu 47 Prozent der bisherigen Jobs gefährdet sind. Diese Studie wurde bereits auf Deutschland übertragen. Das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Deutschland geht davon aus, dass immerhin zwölf Prozent der Tätigkeiten in Deutschland gefährdet sind. Dem stehen andere Prognosen gegenüber, die von einer Stabilisierung oder sogar einem „Revival“ von Industriebeschäftigung spre-

chen. Gerade für die deutsche Industrie gibt es offenbar einige optimistische Einschätzungen. Hier geht eine Studie der Boston Consulting Group sogar von einem Beschäftigungszuwachs von sechs Prozent für die nächsten zehn Jahre aus. Dieser basiere vor allem auf dem steigenden Bedarf an hochqualifizierten ArbeiterInnen unter anderem im Maschinenbau und in der Autoindustrie. Einig sind sich die meisten ExpertInnen, dass die Jobs von Geringqualifizierten eher bedroht sein werden. Aber selbst das ist keine ge-

„**Unterschiedliche Studien tragen zur Verunsicherung bei und lassen Zukunftsängste aufkommen.**“

sicherte Erkenntnis: Die ForscherInnen zitieren hier eine Einschätzung, wonach der Einsatz von Datenbrillen oder Tablets in der industriellen Produktion beim Erlernen von Tätigkeiten helfen könnte, sodass auch weniger gut ausgebildete Menschen qualifizierte Arbeit verrichten können. Das deutsche Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) geht in einem Bericht davon aus, dass sowohl HelferInnen- als auch Fachkrafttätigkeiten ein höheres Substituierbarkeitspotenzial aufweisen als Tätigkeiten, die typischerweise eine höhere Qualifikation erfordern. Berufe in sozialen und kulturellen Dienstleistungen, also dort wo es vor allem auch auf Empathie ankommt, weisen ein niedrigeres Potenzial der Ersetzbarkeit auf als Berufe in der Industrieproduktion und zählen zu den Jobs der Zukunft.

DER AUTOR:

Reinhard Haider

ist Experte für Arbeitsbedingungen. Zu seinen Aufgabenschwerpunkten zählen unter anderem die Auswirkungen des digitalen Wandels auf die Beschäftigten. Er studierte an der Johannes-Kepler-Universität in Linz Sozialwirtschaft und Wirtschaftswissenschaften und ist Mitglied des SPÖ-Bezirksbildungsvorstandes im Bezirk Perg. Von 2009 bis 2015 war er Gemeinderat in St. Georgen am Walde.



Welche Qualifikationen sind in Zukunft gefragt?

Die zunehmende Verbreitung von neuen Technologien dürfte auch die Anforderungen an die Qualifikation der Beschäftigten verändern. In der Forschung ist jedoch umstritten, auf welche Weise dies geschehen wird. Vielfach verbreitet ist die Einschätzung, dass es eher zu einem „Upgrading von Qualifikationen“ kommen wird. Das Denken in vernetzten Prozessen und IT-Kompetenz werden demnach wichtiger. Ein anderer Ansatz geht von einer stärkeren Polarisierung von Qualifikationen aus. Auf der einen Seite könnten anspruchsvolle, hochqualifizierte Tätigkeiten an Bedeutung gewinnen, auf der anderen Seite nur einfache Tätigkeiten übrigbleiben, wonach eine deutliche Dequalifizierung für zahlreiche Beschäftigte verbunden wäre. Welches Zukunftsszenario wahrscheinlicher ist – „Upgrading oder Polarisierung“ – lässt sich bislang nicht absehen.

Neue Arbeitsbedingungen

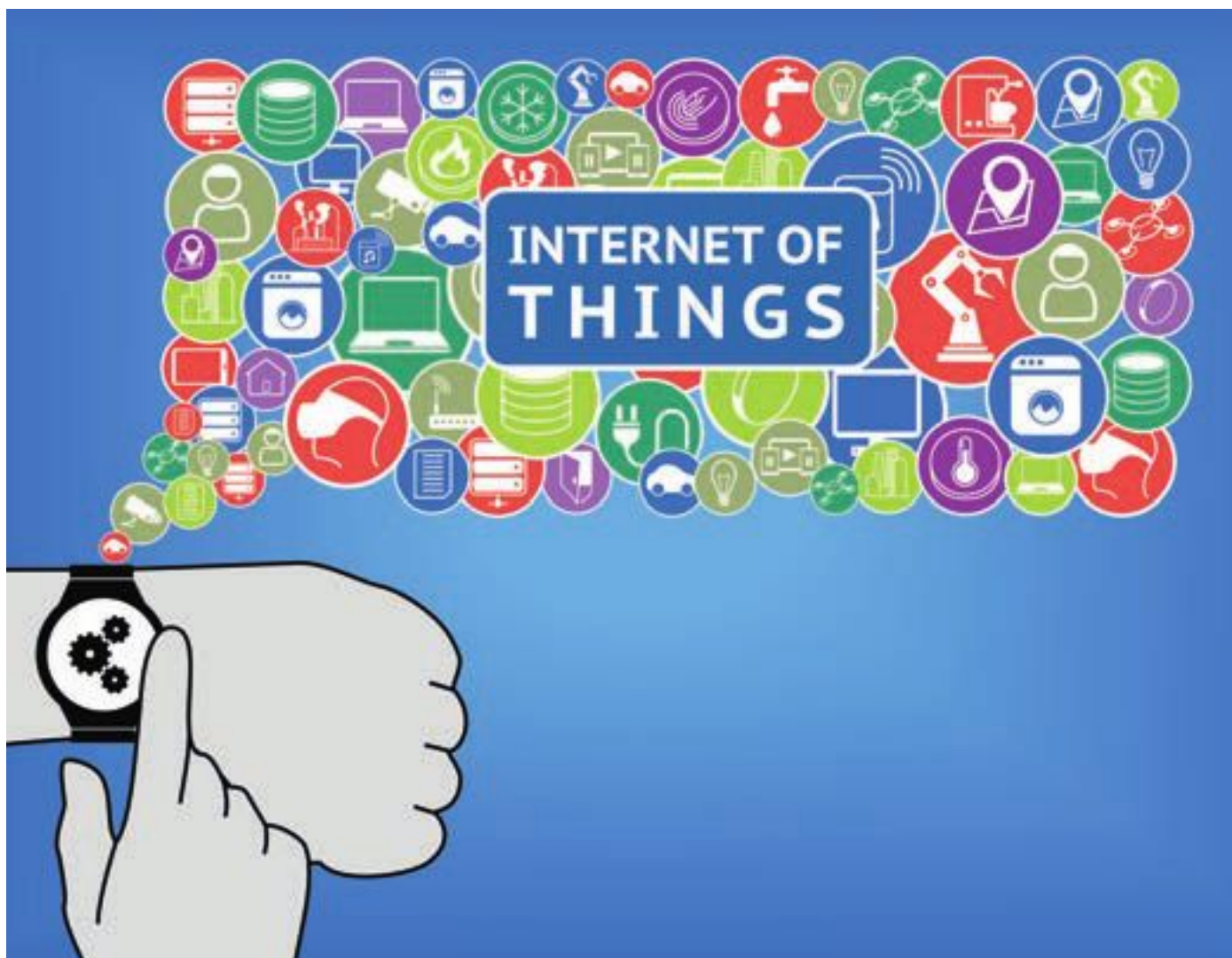
Unter welchen Arbeitsbedingungen werden die Beschäftigten in Zukunft arbeiten? Welche Belastungen wirken durch die Veränderungen auf die Beschäftigten ein? Alles Fragen, auf die es Antworten und Lösungen braucht. Waren in den 1970er-Jahren jeweils die Hälfte der Beschäftigten in Industrie/Gewerbe und im Dienstleistungssektor tätig, arbeiten heute etwa zwei Drittel im Dienstleistungsbereich. Diese sektorale Verschiebung ist durch eine zunehmende Verlagerung von körperlichen zu psychischen Arbeitsanforderungen und einem deutlichen Anstieg der psychischen Erkrankungen geprägt. Termin- und Zeitdruck kennzeichnen schon jetzt den Arbeitsalltag und lassen die psychischen Belastungen der Beschäftigten stetig steigen. Entkoppelung von Arbeits-

zeit und Arbeitsort werden immer mehr zur Regel. Weit mehr als bisher könnten sich flexible Formen der Projektarbeit – also Arbeitsverhältnisse die prekär sind – durchsetzen. Die Konsequenzen für die Beschäftigten sind sehr widersprüchlich: Einerseits finden sich Argumente, die für eine Steigerung der Qualität der Arbeit und Lebensqualität der Beschäftigten sprechen. Andererseits werden die Risiken diskutiert – etwa fehlende Regulierung, neu entstehende prekäre Arbeitsformen, datenschutzrechtliche Probleme sowie Arbeits- und Leistungsverdichtung.

Zukunft aktiv gestalten

Der Wandel ist keineswegs vorgegeben, sondern gestaltbar. Von entscheidender Bedeutung sind Partizipation und Mitbestimmung. Komplexe „intelli-

gente“ Systeme (CPS) werden die technische Grundlage für die Arbeitswelt von morgen bilden. Damit werden sich auch die Anforderungen an die Beschäftigten, die in der digitalen Welt arbeiten, ändern. Die Notwendigkeit, sich permanent mit neuen Technologien und Veränderungen im Arbeitsprozess auseinanderzusetzen, wirkt sich unterschiedlich auf die Beschäftigten aus. Klar ist, dass das sogenannte „Arbeiten 4.0“ sowohl Chancen als auch Risiken birgt. Um diesen Diskurs im Sinne einer Humanisierung der Arbeitswelt zu führen, müssen aus Sicht der ArbeitnehmerInnen-Bewegung die Menschen, der ArbeitnehmerInnen-schutz und die soziale Absicherung im Mittelpunkt stehen. Digitalisierungsgewinne müssen fair verteilt werden. Die sogenannte Digitalisierungsdividende wäre ein solches Instrument dazu.



Begriffe wie Arbeit 4.0 oder auch „Internet der Dinge“ bezeichnen die Zukunft der digitalisierten Arbeitswelt. Wie weit darin Fluch oder Segen liegt, kann derzeit noch nicht umfassend beantwortet werden.

Red Jobs – Kreativität bremst Maschinen aus

Das Modell „Red Jobs“ verwandelt Druck in Schubkraft. Maschinen können Prozesse optimieren und Kapazitäten steigern. Doch Kreativleistungen können sie – zumindest im Moment – noch nicht erbringen.

CHRIS MÜLLER

Menschliche Kreativität ist ein steigender Wert – auch im Kräfteressen der Kontinente – krisenfest und zukunftstauglich. Bescheidenheit im Geiste ist nicht angebracht. Intellektuell unter unseren Verhältnissen zu leben bedeutet Stillstand und das ist Rückschritt. Wir brauchen aber Schritte nach vorne, so wie wir Vorbilder und keine Nachbilder brauchen. Wir müssen also unsere Vorstellungen auf Vordermann und Vorderfrau bringen.

Welchen Fortschritt wir wollen, das muss jedoch verhandelt werden. Wie die Kumpel in den Minen so müssen wir jetzt nach Bodenschätzen suchen und diese bergen. Gefragt sind gesellschaftliche Grundstoffe, die für eine stetige Erneuerung der Gesellschaft unerlässlich sind. Gesucht werden Schätze, die als Erkenntnisse, Utopien oder Innovationen gehandelt werden und nicht fossil sind. Gebraucht werden Werte, die durch Kunst, Kultur, Forschung oder Bildung entstehen und sich durch Förderung vermehren anstatt sich durch Abbau zu verringern.

Impulse aus Kunst und Forschung

Begreift man den vernetzten Globus als riesiges Gehirn wird offensichtlich, dass dieses Gehirn, so wie das menschliche, für die Bewältigung verschiedener Aufgaben hochspezialisierte Bereiche ausbildet. Gemäß dem Prinzip der Schweizer Uhrmacherstadt La Chaux-de-Fonds, deren Häuserzüge und Straßen nach ihrer Rolle im Fertigungskreislauf wie in einer Fabrik angeordnet sind, ent-

wickeln nun Städte, Länder und ganze Kontinente unterschiedliche Schwerpunkte. So erfüllen sie einen Zweck, eine Funktion in der globalen Produktionskette der „Industrie 4.0“. Nach den Prinzipien dieser Supply Chain fungieren Kunst und Forschung als Impulsgeber für Innovationen, neuartige Produkte oder Dienstleistungen, die von der Kreativwirtschaft aufgegriffen und zu Prototypen entwickelt werden; Prototypen, aus denen Handwerk und Industrie schließlich Massenwaren erzeugen.

Am Anfang der Werkbank

Im Gegensatz zu Chinas stark differenzierten Hypercities, die als Werkbank der Welt den Schlusspunkt der internationalen Produktionskette bilden, sollte Europa an ihrem Anfang stehen. Ziel muss es sein, neuartige Ideen oder Konsumgüter zu konzeptionieren, Utopien zu schmieden, in Bildung zu investieren und Fortschritt durch Forschung voranzutreiben. Als Nährboden und Inspirationsquelle birgt die reiche kulturgeschichtliche Vielfalt des Kontinents ein außergewöhnliches Potential für die Fokussierung auf Kreativität.

Um die Rolle Europas als Motor für Innovation auf lange Sicht zu stärken muss im Sinne des Social Designs der Mensch den Mittelpunkt aller Überlegungen darstellen. Diese Prämisse, die bereits dem visionären Architekten und Corporate Design Erfinder Peter Behrens als Fundament für die zeitlose Gestaltung der Tabakfabrik Linz diente, ist im Licht aktueller technischer Leistungsfähigkeit wohl von großer Bedeutung für die Formung gesellschaftlicher Rahmen-

DER AUTOR:

Chris Müller
ist Direktor der
Tabakfabrik Linz und
Initiator des Projekts
„Red Jobs“.



bedingungen. Als Dreh- und Angelpunkt gilt in diesem Zusammenhang die Frage: „Welchen Fortschritt wollen wir?“

Menschen müssen von jener Erwerbsarbeit befreit werden, die immer mehr in Niedriglohnländer abwandert oder von Maschinen erledigt wird. Wenn die Angst vor sozialem Absturz oder gar Verelendung verschwindet, werden wir merken, welche enorme Kreativität und Innovationskraft in uns schlummert. Diese gilt es zu fördern und zu bündeln, um ihre Effekte für die Gesellschaft zu generieren.

Praktische Erfahrung

Es geht dabei nicht nur um den theoretischen Diskurs, sondern vor allem auch um praktische Erfahrung. Flexible Hands-on-Mentalität, kreatives Denken, vernetzte Projektplanung und die menschliche Problemlösungskompetenz rücken in den Fokus. Als erster kollaborativer Konzern wird die Tabakfabrik Linz selbst zur Ausbilderin der Lehrlinge. Die Unternehmen am Areal fungieren dabei als Bildungskollektiv, in dem Trainees selbst herausfinden können, wo ihre Talente liegen. Das facettenreiche Umfeld beflügelt, Auszubildende arbeiten sofort an realen Projekten und die Bedeutung



Die Zukunft der Arbeit liegt in der Kreativleistung, die nicht einfach durch Maschinen erledigt werden kann.

der eigenen Arbeit erhöht Selbstwert und Disziplin gleichermaßen. Und das nicht, weil die „Lehrlinge“ etwas auswendig lernen müssen, sondern weil das Plakat für die Opernaufführung bereits gedruckt ist, und sie gemeinsam mit den anderen das Bühnenbild fertigstellen müssen. Sie erhalten eine universelle Ausbildung, ein wichtiges Fundament zur Ausformung der eigenen Expertise.

Nach Art und Konzeption des Bauhauses in Dessau strebt auch die Tabakfabrik Linz nach einer Zusammenführung von Kunst und Handwerk, ergänzt um neue Disziplinen. Entstehen soll ein Ort der Theorie und der Praxis – sowohl als auch, statt entweder oder.

Zukunft der Arbeit

„Auf der Basis der Idee einer Arbeitsstiftung soll es Menschen möglich sein, sich Ihrer Talente und Bedürfnisse bewusst zu werden um dann neue Formen von Arbeit zu entwickeln. Wir wissen nicht, welche Berufe wir in den nächsten zehn Jahren benötigen werden. Wir wis-

sen nur, dass die gegenwärtigen Berufe nicht ausreichen werden, um Arbeitsplätze zu schaffen, in denen Menschen gut verdienen aber vor allem intrinsisch motiviert sind. Durch eine Projektgruppe werden die wichtigsten Themen für die Schaffung der Arbeitsstiftung ‚Zukunft der Arbeit‘ skizziert und auch

„Müssen Land riechen, wo noch kein Land ist.“

ein Kostenplan geschaffen für die Dauer einer Lehre. Begleitet wird dieser Prozess idealerweise durch einen Doktoranden im Bereich Sozialwirtschaft oder Soziologie, um die Ergebnisse und Projekte aussagekräftig evaluieren zu können“, sagt der Consultant und Zukunftsforscher Helmut Pürstinger, der das Projekt von Anfang an inhaltlich und wissenschaftlich begleitet.

Die „Red Jobs“ sollen in der Tabakfabrik geformt, gelebt und erprobt werden, doch keineswegs auf das Areal begrenzt bleiben. Linz und Oberösterreich sind hier geradezu ein ideales Kraftfeld um gemeinsam mit Elan, Spielfreude und Kooperationswillen die Arbeitswelten auf den Kopf zu stellen und dabei eine internationale Vorreiterrolle einzunehmen.

Im weltberühmten Behrens-Bau soll der Startpunkt für eine Neugestaltung der Arbeitswelt gesetzt werden, die geänderte Vorzeichen in der Entwicklung von Mensch und Technologie berücksichtigt. Dafür müssen wir jene Momente, in denen Innovations sprünge entstehen, erforschen, erklären, evaluieren, fördern und steuern. Nur so können wir die Rahmenbedingungen schaffen, um unsere Ideen auch über die Tabakfabrik hinaus in die Welt zu tragen. Frei nach Herman Melvilles epischem Roman Moby Dick: „Wir müssen Land riechen, wo noch kein Land ist.“

Wir stehen am Anfang eines neuen Industriezeitalters

Die Digitalisierung und Individualisierung der Produktionsprozesse wird die Arbeitswelt gerade auch in der Industrie rasant verändern und die Menschen vor große Herausforderungen stellen.

HANS KARL SCHALLER

Unter Industrie 4.0 versteht man die Kommunikation und den Datenaustausch der Maschinen untereinander, die die Produktfertigung damit selbst steuern können ohne dass der Mensch noch in die Entscheidung eingreifen muss.

Dazu ein kurzes Beispiel, wie man sich das vorstellen muss. Plastikflasche an Roboter: „Befüllen Sie mich bitte mit blauer Seife“. Roboter an Plastikflasche: „Verstanden!“ Einer der Einfüllhähne des Roboters schwenkt zum Standplatz der Flasche, richtet sich millimetergenau ein und fährt seinen Füllstutzen in ihren Hals. Blaue Seifenlauge fließt in die Flasche, bei Dreiviertel-Füllung ist Schluss. Plastikflasche an Roboter: „Füllvorgang erfolgreich abgeschlossen. Verschlussvorgang starten. Verschlussfarbe Weiß.“ „Wird gemacht!“ Ein Arm des Roboters nimmt einen weißen Pumpverschluss und schraubt ihn sanft auf die Flasche. Plastikflasche an Roboter: „Vorgang abgeschlossen. Bitte übergeben Sie mich an die Verpackungs- und Versandeinheit!“

Gespräch mit einem Roboter

Dieses Gespräch zwischen Flasche und Roboter hat so nie stattgefunden. Maschinenkommunikation kennt keine Höflichkeitsfloskeln. Nichtsdestoweniger, und das ist das Entscheidende, läuft der Prozess exakt so ab. Denn was künftige Technologien, Produktionsweisen und Services gemeinsam haben, ist selbstständige Kommunikation untereinander. Der Mistkübel fordert direkt bei der Müllabfuhr seine Entleerung an. Der Bohrkopf erkennt die steinerne Bodensubstanz und funkt nach oben, dass er

mehr Wasser als Drehmoment benötigt. Der Kühlschrank bestellt selbst per Onlinedienst nach, wenn Milch, Butter und andere Lebensmittel zur Neige gehen.

Die Arbeit der Zukunft, so viel scheint sicher, erfolgt an der Schnittstelle von Mensch und Maschine. In Industriehallen und Büros sieht sich der arbeitende Mensch umringt von Robotern und Computern. Wenn das „Internet der Dinge“ – also Industrie 4.0 – hält, was es verspricht, oder wenn es wahrmacht, was es androht, dann werden die Maschinen untereinander so perfekt kommunizieren, dass die wenigen Menschen dazwischen nicht mehr viel zu reden haben. „Menschliches Versagen“ wird kein Störfaktor mehr im Produktionsbetrieb sein.

Arbeitswelt ohne Menschen

Und schon heute funktioniert die Arbeitswelt ohne Menschen nicht schlecht: Es gibt selbstfahrende Autos, unbemannte Flugzeuge, pflegende Roboter im Altersheim und den Rasen mähende Roboter im Garten. Die Straßenbahnen von morgen sind nicht nur schaffnerlos, sondern führerlos. Der Zugführer in der U-Bahn ist nur mehr eine bessere Attrappe. Er sitzt dort, damit sich die Passagiere nicht fürchten. Der Dolmetscher wird zum Übersetzungsprogramm, der Lehrer weicht dem Lerncomputer, der Fitnesstrainer wird zur Fitness-App am Handgelenk.

Die Frage, welche Arbeit für die Menschen noch bleibt, wurde lange mit dem Hinweis auf kreative, überwachende und steuernde Tätigkeiten beantwortet. Doch das klingt ziemlich überholt in einer Welt der selbstlernenden Systeme, die mittels Sensorik, Algorithmus und

DER AUTOR:

Hans Karl Schaller ist Landtagsabgeordneter und Vorsitzender des Konzernbetriebsrats der voestalpine.



genständig auf veränderte Wirklichkeiten reagieren. Wird der Mensch also in der Arbeitswelt von morgen zum bloßen Verbraucher degradiert? Es gibt einige Studien, die den Jobwandel aufgrund des Einflusses der Digitalisierung der Arbeitswelt auf einzelne Branchen betrachten. Gemeinsamer Tenor ist, dass weniger Jobs geschaffen werden, als durch den technologischen Wandel verloren gehen werden. Bei technologiegetriebenen Veränderungen stehen für die

„Ist ein Job in Zukunft gar ein Privileg?“

Sozialdemokratie nicht nur Fragen des technisch Machbaren im Vordergrund, sondern für die SPOÖ entscheidend wird sein, welche gesellschaftspolitischen Antworten, Chancen und Möglichkeiten, die Menschen in diesem Land auf diese Veränderungen haben!

Durch die Entstehung neuer Jobs, aber auch durch die veränderten Arbeitsinhalte, die die Digitalisierung mit sich bringt, bekommen die Themen Qualifizierung und berufliche Aus- und Weiterbildung auf allen Ebenen eine besondere Bedeutung. Was brauchen Menschen,

um mit dem digitalen Wandel zurechtzukommen? Wie muss unser Bildungs- und Ausbildungssystem verändert werden, um die Menschen auf diese veränderte Arbeitswelt und Gesellschaft ausreichend vorzubereiten? Und welche Fähigkeiten und Fertigkeiten muss Basisbildung künftig vermitteln? Das Schlüsselkriterium für die Bewältigung des digitalen Wandels ist die Aus- und Weiterbildung. Österreichs zukünftiger Erfolg und die Innovationsfähigkeit hängen zum großen Teil von den hohen Qualifikationen der Beschäftigten ab.

„Industrie 4.0“ betrifft aber nicht nur die Produktionsketten, sondern umfasst vielmehr die gesamte Produktlebensdauer und verändert damit Wertschöpfungsstrukturen. Das beginnt schon bei industrienahen Dienstleistungen wie Verwaltung, Logistik, Service und Handel. Insgesamt werken rund 550.000 Mitarbeiter im heimischen Einzel- und Großhandel, darunter 230.000 KassiererInnen.

Professor Sihm von der Technischen Universität Wien meinte kürzlich bei einer Konferenz: „Wir sind so weit! Sie fahren ihren Einkaufswagen im Supermarkt durch die Schleuse und innerhalb einer zehntel Sekunde ist alles was sie eingekauft haben erfasst und mit ihrer Kreditkarte verrechnet. Umsetzung demnächst!“ Welche Auswirkung hat das auf die mehr als 200.000 KassiererInnen? Ein Kollege hat dabei völlig emotional aufgeschrien: „Das will ich nicht!“ Darauf die prompte Antwort: „Sie werden aber nicht gefragt“.

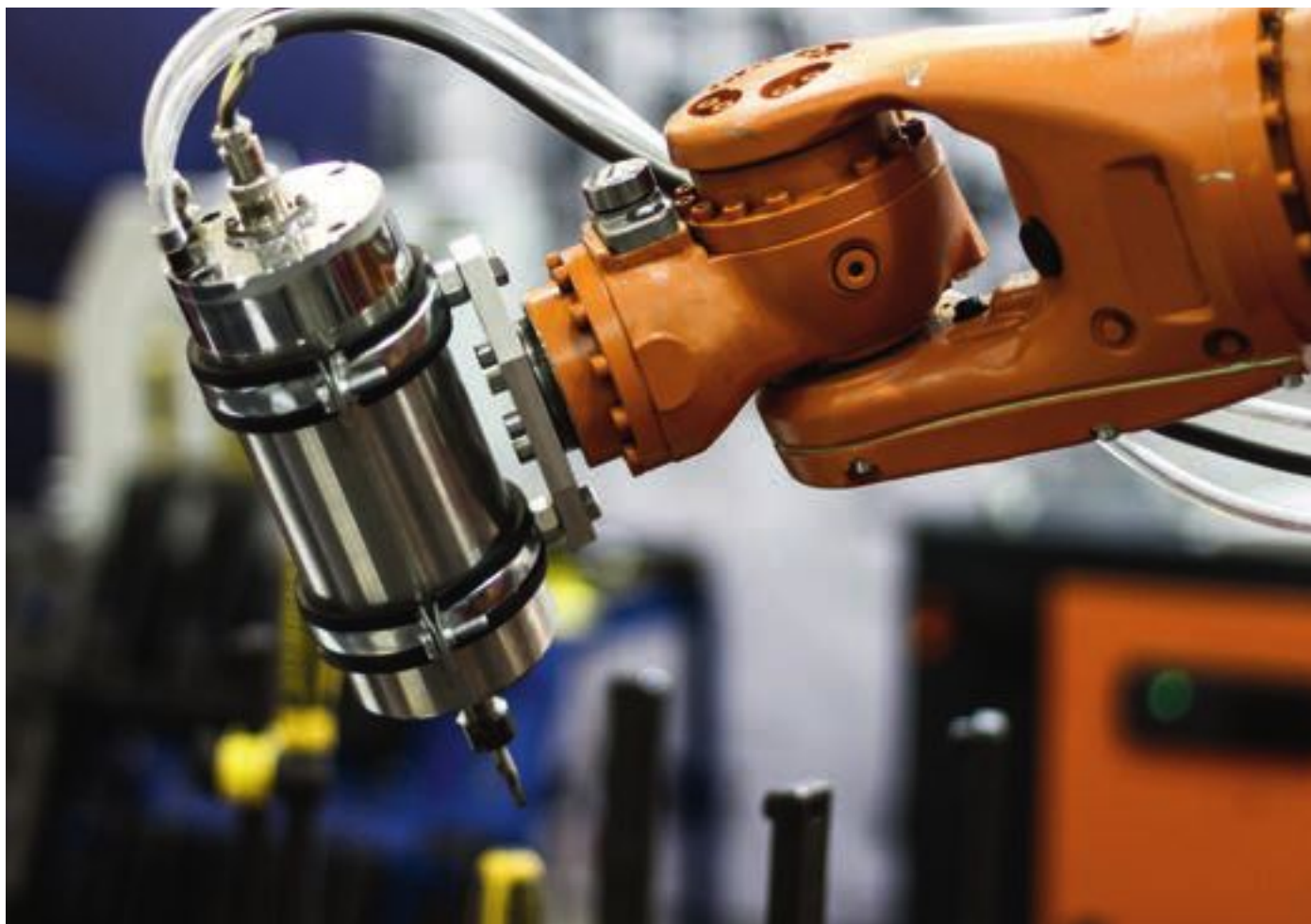
Industrie 4.0 hat schon begonnen

Industrie 4.0 ist bereits angelaufen, aber es gibt noch viele Fragen zu klären, wie zum Beispiel das Handling der riesigen Datenmengen, Standards und Sicherheiten. Welche Auswirkungen hat die Prognose von Wissenschaftlern, dass ein schwaches Drittel der Menschen relativ gute Jobs haben wird und die anderen

zwei Drittel auf prekäre Erwerbsformen zurückgeworfen werden? Ist ein Job in Zukunft sogar ein Privileg? Welche Angebote schaffen wir für ungelernete und gering qualifizierte Kräfte, die mit diesem Tempo nicht mithalten können und im zweiten Maschinenzeitalter kaum noch ein Auskommen finden?

Die Roboterrevolution hat mittelfristig enorme Auswirkungen auf den Sozialstaat und seine Finanzierung. Roboter zahlen keine Steuern, sie zahlen keine Beiträge zur Sozialversicherung. Und es stellt sich die Frage, ob man um ein Grundeinkommen für alle oder eine Reduktion der Arbeitszeiten in Zukunft überhaupt noch herkommen wird?

Was sind die Alternativen? Gibt es eine gerechte Verteilung der erzielten Produktivitätszuwächse? Darf man Maschinen Macht über Menschen geben? Lassen sich in einer postindustriellen, digital vernetzten Welt Armut, Hunger und Unbildung abschaffen? Wir alle sind aufgefordert uns einzubringen!



Wer zahlt künftig unsere Steuern, wenn immer mehr Arbeitsplätze durch Roboter ersetzt werden?

Arbeitsdruck steigt

Online-Plattformen schießen in allen möglichen Feldern aus dem Boden. Und wie geht es den dort arbeitenden Menschen?

SYLVIA KUBA & MICHAEL HEILING

Reinigung bei Helpling, Paketlieferungen bei CheckRobin, Online-Dienstleistungen bei Clickworker – dies sind nur einige Beispiele für Tätigkeiten, die online vermittelt werden. Die Analyse von im Internet vermittelter Arbeit zeigt schnell: Der Druck auf arbeits- und sozialrechtliche Standards wird im Kontext von Online-Vermittlungsplattformen durch den digitalen Wandel dynamisiert.

Darauf gilt es politische Antworten zu formulieren und dabei sind zwei Punkte zentral. Erstens: In vielen Bereichen erbringen ArbeitnehmerInnen Leistungen wie eh und je. Neu ist die Art der Vermittlung. Wichtiges politisches Ziel muss also sein, dass unter dem Deckmantel neuer digitaler Arbeitsweisen nicht bestehende Arbeits- und Sozialstandards ausgehöhlt werden.

Für den interessenspolitischen Dis-

kurs scheint es zweitens wichtig, sich auf gemeinsame Aspekte unterschiedlicher neuer Phänomene der Arbeit und Arbeitsvermittlung zu konzentrieren. Vor allem, da sich neue Begriffe und Kategorien parallel zum technischen Fortschritt rasch und fließend weiter entwickeln werden und somit Antworten auf die großen Trends gefunden werden müssen.

Prekäre Arbeit

Meistens handelt es sich um prekäre Arbeit, die von gewinnorientierten Unternehmen unter Zuhilfenahme digitaler Technologie angeboten oder vermittelt wird. Viele Menschen können von den über die Plattformen vermittelten Aufträgen ihr Leben nicht finanzieren, sondern sind auf andere Arbeit oder finanzielle Unterstützung angewiesen.

Viele der Plattformen versuchen mit

DIE AUTORINNEN:

Sylvia Kuba

ist in der Arbeiterkammer Wien für das Themenfeld Digitalisierung der Arbeitswelt zuständig.



Michael Heiling

ist ebendort Referent in der Abteilung für Betriebswirtschaft. Eine Langfassung des Artikels erschien im Blog Arbeit und Wirtschaft: <http://blog.arbeit-wirtschaft.at/digitale-arbeitsvermittlungsplattformen/>



Erkämpfte Arbeitnehmerrechte werden bei Onlinejobs oft ausgehebelt.

oder gar Arbeitgeber nicht in Kontakt zu kommen und die ArbeitnehmerInnen als Private und Selbstständige zu definieren. Politisch müssen daher Wege diskutiert werden, wie die AuftraggeberInnen aus der Anonymität des Internets in die Verantwortung geholt werden können.

Zudem ist die Ranking-Kultur auf diesen digitalen Arbeitsvermittlungsplattformen ausgeprägt. Ihr Effekt auf die Beschäftigten und eine faire Ausgestaltung der Arbeitsbeziehungen muss dringend untersucht werden. Und umgekehrt braucht es Möglichkeiten für die Beschäftigten sich über ArbeitgeberInnen, ihre Aufträge, die Verlässlichkeit bei der Bezahlung und die Einhaltung der Arbeitsrechte auszutauschen.

Klar ist, dass zahlreiche erkämpfte Rechte, wie kollektiver Mindestlohn, Zuschläge für Nacht- oder Feiertagsarbeit, Überstundenzuschläge, Sozialversicherung, Arbeitslosengeld, Urlaubsgeld und etliche mehr für viele Arbeitsleistende auf diesen Plattformen nicht gelten. Hier beginnen historische Kämpfe im digitalen Zeitalter von Neuem.

Rudolf Hundstorfer: Die verbindende Kraft

„Einer von uns, einer für uns!“ – unter diesem Slogan steht für die Sozialdemokratie am 24. April die Wahl zum Bundespräsidenten.

Für den Präsidentschaftskandidaten Rudolf Hundstorfer steht das soziale Fundament Österreichs an oberster Stelle. Er ist „einer von uns und einer für uns“ und will ein aktiver Bundespräsident sein, der Probleme im Dialog löst. Soziale Themen liegen Hundstorfer als ehemaligen Sozialminister am Herzen. „Sozialen Zusammenhalt stärken und Brücken bauen heißt, dass ich mich bei sozialen Themen laut und öffentlich äußern will“, stellt der Bundespräsidentschaftskandidat klar. Über seine Zeit als Sozialminister resümiert Hundstorfer: „Die Regierung hat viele Dinge gemeinsam zusammengebracht. In meiner Zeit als Sozialminister war es notwendig, zahlreiche Maßnahmen im Bereich der Pensionen umzusetzen.“ Auch am Arbeitsmarkt sei viel vorangegangen: „Wir haben zuletzt viele Jobs geschaffen – 33.000 von Jänner bis Dezember. Jeder Arbeitslose ist einer zu viel. Aber gerade bei den Jugendlichen ist viel gelungen. In manchen Bereichen sinkt die Arbeitslosigkeit sogar.“ Jugendliche sind Hundstorfer ein großes Anliegen. Sein letzter Akt als Sozialminister war es, die Ausbildungspflicht bis zum 18. Lebensjahr in Begutachtung zu bringen, damit Jugendliche über den Pflichtschulabschluss hinaus bessere Chancen am Arbeitsmarkt haben. „Das Schlüsselwort lautet Bildung“, steht für Hundstorfer fest.

Demokratische Antworten auf Populismus

Auch Sachlichkeit ist für den Präsidentschaftskandidaten wichtig. „Ich bemühe mich, sachlich an die Dinge heranzugehen. Im Dialog sind viele Probleme leichter zu lösen als mit Populismus und totaler Polarisierung“, erklärt Hundstorfer. Sachliche, demokratische Antworten seien die richtige Lösung. Zum Thema



Flüchtlinge müsse man sich noch stärker den Sorgen der Bevölkerung zuwenden. Eines sei gewiss: „Wir brauchen eine europäische Lösung“, so Hundstorfer. Das Problem könne man nicht alleine bewältigen. Man müsse an den europäischen Außengrenzen feststellen, wer Kriegsflüchtling ist und wer nicht. Klar ist jedoch, „für Kriegsflüchtlinge muss es eine Lösung geben“.

Außenpolitische Erfahrung

Sowohl als ÖGB-Präsident als auch als langjähriger Sozialminister innerhalb der Europäischen Union kann Hundstorfer auf eine umfangreiche außenpolitische Erfahrung verweisen. Die internationalen Kontakte müssen weiterhin intensiviert werden. „Auslandsreisen mit Wirtschaftsdelegationen sind gerade für ein Land wie Österreich, das stark exportorientiert ist, wichtig. Wirtschaft

und Arbeitsplätze hängen ja bekanntlich zusammen. Hier offensiv zu sein, schafft Jobs“, erläutert Hundstorfer.

DER PRÄSIDENTSCHAFTSKANDIDAT

Rudolf Hundstorfer wurde am 19. Jänner 1951 in Wien geboren. Der gelernte Bürokaufmann startete seine politische Laufbahn in der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten (GdG) als Jugendvertrauensperson. 1990 zog Hundstorfer zum ersten Mal in den Wiener Landtag ein, in dem er bis 2007 saß. Von 2003 bis 2007 übte er die Funktionen des Bundesvorsitzenden der GdG aus. Danach war er bis zu seiner Angelobung zum Sozialminister im Jahre 2008 als Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes tätig. Hundstorfer ist verheiratet, er hat eine Tochter und zwei Stiefkinder.

SPÖ Landesfrauenorganisation OÖ

SP Frauen OÖ setzen beim Neujahrsempfang klares Signal für eine solidarische Gesellschaft

Beim traditionellen Frauenneujahrsempfang der SP Frauen OÖ im Central in Linz mit über 100 Frauen aus Politik, Wirtschaft, Kultur sowie aus zahlreichen Frauenberatungseinrichtungen wurde deutlich, wie wichtig es ist, sich mit fortschrittlichen Menschen zu vernetzen und geeint gegen eine Spaltung der Gesellschaft aufzutreten.

Mit dem Anerkennungspreis der SP Frauen OÖ wurden das Projekt „Nachbarinnen“ von Migrare sowie die Fraueninitiative ausgezeichnet. „Wir wollen eine solidarische Gesellschaft. Kein Auspielen der Ärmsten gegen die Armen, wie Schwarz-Blau das vorantreibt und wir stehen klar gegen jede Gewalt an Frauen auf -ob in der Familie oder anderswo“, machte Landesfrauenvorsitzende LAbg. Sabine Promberger unmissverständlich klar.

Präsentiert wurde bei dem Empfang wie immer auch die



Laudatorin LRin a.D. Gertraud Jahn und Landesfrauenvorsitzende LAbg. Sabine Promberger mit den Preisträgerinnen.

druckfrische Marie, das bewährte Nachschlagwerk für Frauen. Die Ratgeberin ist im Landesfrauenbüro unter frauen-ooe@spoe.at sowie in den SP-Bezirksgeschäftsstellen kostenlos erhältlich.

SPÖ Bildung

Jahresabschlussfeier



Die Jahresabschlussfeier der Landesbildungsorganisation war ein stimmiger Abend in entspannter Atmosphäre.

2015 fand die Jahresabschlussfeier wiederum im unvergleichlichen Ambiente des Linzer „Central“ statt. Über 100 FunktionärInnen und BildungsaktivistInnen aus ganz Oberösterreich waren gekommen, um das politisch-kulturelle-kulinarische Programm zu genießen. Landesbildungsvorsitzender Bernd Döbner gab einen Rückblick auf ein ereignisreiches Jahr und skizzierte die künftigen Aufgaben der Bildungsorganisation. SPÖ Klubobmann Christian Makor stellte die inhaltlichen Herausforderungen der kommenden Jahre dar. Den kulturellen Teil des Abends bestritt Schauspieler Ferry Öllinger, der feinsinnig ausgewählte Weihnachtsgeschichten erzählte und dabei vom Trio „MaGu“ musikalisch unterstützt wurde. Beim kulinarischen Angebot schließlich wurde von den Gästen reger Austausch und wertvolle Vernetzung betrieben. Ein rundum gelungener Abend!

Brennpunkt Pensionen

Den Marktfundamentalisten ist die öffentliche, solidarische Pensionsvorsorge ein Dorn im Auge. Seit der Einführung des Umlageverfahrens versuchen sie gegen die Interessen der Allgemeinheit immer wieder die private Pensionsvorsorge durchzusetzen. Auch heuer brechen sie wieder eine nicht notwendige „Jung-gegen-alt“ Diskussion vom Zaun. Die Kirchgänger der unsichtbaren Hand verwenden dabei falsche oder ungenaue Zahlen und argumentieren nicht selten mit einer nahezu asketischen Moral der ein lustvolles Leben suspekt ist. Besser wäre es aber Konzepte und Maßnahmen zu liefern, die genügend Arbeitsplätze für alle schaffen und Löhne beinhalten, von denen ein gutes Leben möglich ist.

Wer trotz der bekannten und eindeutigen Faktenlage Stim-



mung gegen unser Pensionssystem macht, führt aber etwas anderes im Schilde: den sozialen Frieden zu gefährden in dem Enkelkinder gegen Großeltern ausgespielt werden.

Alle Fakten und Argumente dazu findest du in den aktuellen Perspektiven unter: www.jbi.or.at/perspektiven

Renner Institut OÖ

OÖ Kommunalakademie startet im Herbst!



KOMMUNALAKADEMIE

Mitte September startet der nächste Durchgang der OÖ Kommunalakademie, ein Lehrgang für kommunale Führungskräfte.

Im September 2016 startet der 6. Durchgang der OÖ Kommunalakademie, der Lehrgang für kommunale Führungskräfte. Die Kommunalakademie wird vom Renner Institut OÖ

durchgeführt und wendet sich an (künftige) kommunale Führungskräfte. Die KommAk hat das Ziel, den TeilnehmerInnen sowohl inhaltlich-ideologisches als auch methodisches Know-how zu vermitteln. Die VizebürgermeisterInnen, Fraktionsvorsitzenden und GemeinderätInnen erleben in sechs Modulen, was erfolgreiche kommunalpolitische Arbeit ausmacht und wo sie sich selbst als Führungskraft verorten können. Die TraineeInnen gehen auf die Herausforderungen der Kommunalpolitik ein und bieten den TeilnehmerInnen die Möglichkeit, an den gestellten Aufgaben zu wachsen. Zudem bearbeitet jede/r TeilnehmerIn in einer Projektarbeit ein selbstgewähltes gemeindefestisches Thema.

Die Kommunalakademie startet im September 2016. Interessierte sind herzlich eingeladen, sich bereits jetzt anzumelden. Termine und Programm senden wir gerne vorab zu. (alexandra.kneidinger@spoe.at oder 05/772611-16).

Renner Institut Bund

Moderieren im politischen Alltag

Ende Februar 2016 ist die Moderationsausbildung des Bundes Renner Institutes gestartet. Fünf junge OberösterreicherInnen wurden von der Landesstelle OÖ nach Wien entsandt, um nach ihrer Ausbildung für Moderationen in unserem Bundesland zur Verfügung zu stehen.

Die künftigen ModeratorInnen lernen Methoden und Wege, um sämtliche Potenziale einer Gruppe auszuschöpfen und die richtige Balance zwischen Information, Beteiligung, Austausch und politischer Diskussion in Sitzungen und Veranstaltungen zu finden. Unterfüttert werden die theoretischen Inputs mit Projektarbeiten und praxisnahen Übungen.



Fünf OberösterreichInnen nehmen am RI-Lehrgang „Moderieren im politischen Alltag“ teil: Gazal Sadeghi (VSSTÖ Vorsitzende), Lisa Höller (Gemeinderätin in Traunkirchen), Manuel Kreuzer (GVV Landesgeschäftsführer), Manuel Stolz (SJ Landessekretär) und Klaus Baumgartner (Mitarbeiter im Jahoda-Bauer-Institut).

Wintersportfest 2016



Auch beim diesjährigen Wintersportfest der SJ gab es wieder zahlreiche inhaltliche Schwerpunkte neben dem actionreichen

Sport- und Partyprogramm. Anspruchsvolle Workshops zum Thema „Wirtschaft“ sowie zu „antimuslimischem Rassismus“ fanden dabei statt. Mit hochkarätigen ReferentInnen wurde dabei Wissen an die zahlreichen Jugendlichen vermittelt. Eine Filmvorführung zum Film rund um den Akademikerball „Alle Jahre wieder“, mit anschließender Diskussion fand ebenfalls statt. Das inhaltliche Highlight bildete jedoch unser Pub-Quiz. Dabei gab es mehrere Teams mit jeweils 5 Personen, die 30 knifflige Fragen zu beantworten hatten. Für jede richtig beantwortete Frage wurde eine unterschiedlich hohe Zahl an Punkten vergeben, die Gruppe mit der höchsten Punktezahl gewann das Quiz. Um den Spaßfaktor dabei nicht zu kurz kommen zu lassen wurden auch Fragen gestellt, die nur Personen mit einem großen Speicher an unnützem Wissen beantworten konnten.

Wir träumen einen Traum... von einer besseren Welt

**Frühlingswerkstatt
der SPÖ Oberösterreich**

Freitag, 15. April bis Sonntag, 17. April 2016
Hotel Freunde der Natur | Spital am Pyhrn

Infos und Details
renner-institut.spoe.at

Anmeldung unter
alexandra.kneidinger@spoe.at



Festival politisches Liedes

**Kulturverein
Willy**

Sine Frontera (IT) ★ The Movement (DNK)
Stockkampf (A) ★ Itziarren Semeak (Baskenland)
Chili and the Whalekillers (A) ★ Lev Bro (A)
Tommy Wieso & Agnes Deshalb (A) ★ DJ Markus Netter (A)
BlauCrowd FM DJ Team (A) ★ u.a.

**17. bis 19.
Juni 2016**

Europacamp Weissenbach/Attersee
www.kv-willy.at